

Grottkauer Zeitung.

(Mit der wöchentlichen Gratisbeilage „Illustriertes Sonntags-Blatt“.)

Nr. 92.

34. Jahrgang.

1914.

Die „Grottkauer Zeitung“ erscheint wöchentlich
einmal: Mittwoch und Sonnabend.
Abonnementpreis vierteljährlich in der Expedition
1 Mark, durch die Post oder die Kommanditen bezogen
1 Mark 80 Pfennige.

Mittwoch den 18. November

Bei Ausbruch von Konflikten oder bei gerichtlicher Einforderung der Beiträge erlischt jeder Rabatt und tritt der Grundheftenpreis ein.

Insertions-Gebühren für die fünfmal gepaltene
Beitragende oder deren Raum 12 Pfa. Hellkorn 24 Pfa.
Bei dreimaliger Wiederholung 10 Pfa. Rabatt.
Anfertigung der Expedition, Ring Nr. 1, Diensttag
und Freitag bis 11 Uhr vormittag entgegen.

Der Weltkrieg.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Unsere Erfolge im Westen

dauern beständig an, wenn auch das regnerische und stürmische Wetter während der letzten Tage die Kämpfe in Westflandern behinderte. Wenn gleichwohl das Große Hauptquartier berichten konnte, daß unsere Angriffe weiter langsam vorwärtsschreiten, so ist das die ehrenvollste Anerkennung, die unseren mit unvergleichlichem Opfermut kämpfenden und vorwärtsbringenden Truppen zuteil werden kann. Die Erhaltung der vollen Kampfesenergie bei den Unseren ist um so wertvoller, je mehr sie bei unseren Feinden sinkt, wie sich aus der wachsenden Zahl der täglichen Gefangenenergebnisse ergibt. Südlich Ypern gerieten wiederum 700 Franzosen in deutsche Gefangenschaft.

Von besonderer Bedeutung ist es, daß westlich von Lille englische Vorstöße abgewiesen werden konnten. Auch an der Aisne bei Berry-au-Bac mußten die Franzosen eine befriedigende Stellung räumen. Im Argonnenwald, wo unsere Angriffe guten Fortschritt nahmen, erlitten die Franzosen wieder starke Verluste und ließen über 150 Gefangene in unseren Händen.

Ueber die Endkämpfe in Flandern

melden holländische Blätter aus Dünkirchen: Seit dem Falle Dünkirchens nehmen die Deutschen ohne Zweifel eine viel bessere Stellung ein als vorher. Die Truppen der Verbündeten haben sehr viel unter den von ihnen selbst angerichteten Uebelgeschwemmungen zu leiden. Sie erwarten jeden Augenblick den Angriff der Deutschen, die schwere Geschütz in Stellung gebracht haben. Das Ziel der kräftig aufgenommenen deutschen Offensive scheint vor allem zu sein, die Engländer aus deren Stellungen zu vertreiben und gleichzeitig die Belgier abzuschneiden. WC.

Mitteilung der Obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 16. November, vormittags. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz war gestern die Tätigkeit beider Parteien infolge des Sturmes und Schneetreibens nur gering. In Flandern schritt unser Angriff langsam vorwärts. Im Argonnenwald errangen wir jedoch einige größere Erfolge. WZ.

Ein Gruß des Kaisers an den Sultan.

Anlässlich des Aufenthalts der drei kaiserlichen türkischen Bringen im deutschen Hauptquartier in Frankreich hat Kaiser Wilhelm ein in herzlichen Worten abgefaßtes Begrüßungstelegramm an den Sultan Mehmed gerichtet. Vorher hatte bekanntlich schon der deutsche Kronprinz dem türkischen Kriegsminister Enver Pascha Grüße an die brüderliche türkische Armee überandt. WC.

Unsere Kriegsfreiwilligen.

die unmittelbar von der militärischen Ausbildung hinweg in die heißesten Kämpfe im nordwestlichen Flandern geführt wurden, haben sich dort glänzend bewährt, und die geringe Meinung, die unsere Feinde von ihnen zu haben wenigstens vorgegeben hatten, gründlich in ihr Gegenteil verkehrt. Mit höchstem Stolz heben die „Berl. M. N.“ hervor, daß dort unsere jungen Regimenter gleich in die schwerste Kriegsarbeit eingetreten sind, daß dort Regimenter, die zum größeren Teil aus jugendlichen Kriegsfreiwilligen bestanden, mit der höchsten Anmut der Todesbereitschaft, mit einer grandiosen Anspannung des Willens zum Siege gegen die feindlichen Scharen gekämpft haben. Es haben Regimenter gekämpft, deren Regimentsnummer die Zahl 200 bereits mehr oder minder überschreitet. Es haben Regimenter gekämpft, unter deren Mannschaften das „stud. theol.“

und „stud. jur.“, das „stud. phil.“ und „stud. med.“ gar nicht abfiel. Es haben dort zum erstenmal dem Feind ins Auge gesehen die Regimenter der Berliner Großstadtjugend, aus kaufmännischen, aus Handwerker- und Arbeiterkreisen. Um die Wette haben sie alle gekämpft und sie sind dort gefallen. Immerdar werden in unser Gedächtnis eingezeichnet bleiben die Worte des Generalksberichts vom 11. November, der uns erzählte, wie bei Langemarck unsere jungen Regimenter unter dem Gesänge von „Deutschland, Deutschland über alles“ gestürzt, des Feindes Linien durchbrochen und zum Zeugnis der Größe ihrer kriegerischen Tat 2000 Gefangene gemacht und 6 Maschinengewehre erbeutet haben. WC.

Eine amtliche Protestnote.

Die deutsche Regierung hat als Erwiderung auf den Protest der englischen Regierung gegen das Legen deutscher Minen in der Nordsee den neutralen Mächten eine Erklärung ausgehen lassen, die feststellt, daß Deutschland eigentlich an das betreffende Haager Abkommen garnicht gebunden ist, weil einer der Kriegführenden, nämlich England, das Abkommen nicht ratifiziert habe. Trotzdem habe es freiwillig diese Bestimmungen bis jetzt aufrecht erhalten und dieselben nirgends verlegt. Die englischen Behauptungen, daß Fischerboote unter neutraler Flagge die Minen für Deutschland gelegt haben, seien unwahr, nur deutsche Kriegsschiffe haben diese Minen gelegt. Auch die Behauptung, daß durch die deutschen Minen neutrale Zufahrtsstraßen gesperrt seien, entspreche nicht den Tatsachen. Dagegen habe die deutsche Regierung schon am 7. August allen neutralen Mächten die Mitteilung gemacht, daß die Zufahrtsstraßen zu den englischen Häfen deutscherseits durch Minen gesperrt werden würden. Die Protestnote stellt zum Schluß fest, daß „der Aufwand an starken Worten und sittlicher Entrüstung, womit der britische Protest die deutsche Regierung vor den neutralen Mächten denunziert“, in keiner Weise gerechtfertigt sei, dagegen die andauernde Vergewaltigung des neutralen Handels durch England den britischen Protest überall in dem richtigen Lichte erscheinen lassen wird. WC.

Von der See.

Vom Unheil verfolgt sind Englands Kriegsschiffe. Als sich auf dem von einem deutschen Unterseeboot vernichteten Torpedobootkanonenboot „Miger“ die verhängnisvolle Explosion ereignete, stürzten fünf englische Torpedoboote in die See hinaus, um das deutsche Unterseeboot zu suchen. Dabei stießen zwei Torpedoboote zusammen, wobei eines am Bug schwer beschädigt wurde.

Der Held der „Emden“.

Kapitän von Müller, und der ebenfalls gerettete Leutnant zur See Prinz Franz Joseph von Hohenzollern sind als Kriegsgefangene nach England gebracht worden.

Nachträge von Tsingtau.

Immer noch wehrt sich unser heldenhaftes Tsingtau, selbst die Todesbedrohungen der tapferen Kolonie fügen dem räuberischen Gegner noch Verluste bei. Dem Untergang des japanischen Kanonenbootes, das nach dem Fall der Festung auf eine von den Deutschen gelegte Mine lief, folgt jetzt die Nachricht, daß beim Entfernen unterirdischer Minen zwei japanische Offiziere und acht Soldaten getötet und ein Offizier und 56 Mann verwundet worden sind. — Im Hospital von Tsingtau befinden sich 436 verwundete Deutsche, die von den Japanern gefangen genommen wurden. — Der japanische Kreuzer „Moro“ soll japanischen Meldungen zufolge bei den Karolinen auf ein Riff gelaufen und verloren sein.

Die letzten Augenblicke der „Emden“.

die bei den Cocosinseln in Brand geschossen wurde, haben noch bis zum letzten Schuß den alten Schneid dieses tapferen deutschen Kreuzers gezeigt. Die „Emden“ lief am Tage des Unterganges in voller Fahrt in den Hafen. Sie hatte wieder den falschen vierten Schornstein aufgestellt. Der Kreuzer warf häufig Anker und sandte zwei Boote mit drei Offizieren und vierzig Marinesoldaten mit Maschinengewehren an Land. Ohne sich aufzuhalten, eilten die Deutschen zur Telegraphenstation, zerstörten die Instrumente, nahmen alle Waffen fort und stellten Wachtposten vor dem Gebäude auf. Den englischen Funkentelegraphisten war es aber noch vorher gelungen, die Gefahr durch Funkentelegramme nach allen Richtungen hin bekannt zu geben. Um 9 Uhr vormittags, als die gelandeten Mannschaften noch in voller Arbeit waren, erklangen plötzlich Sirenenrufe von der „Emden“ aus. Alle Soldaten stürzten sich eilig in die Boote und fuhren ihr entgegen, aber die „Emden“ konnte sich nicht mehr aufhalten, weil sich der australische Kreuzer „Sydney“ ihr unter Vollampf näherte.

Mit dem alten Schneid fuhr sie dem feindlichen Kreuzer entgegen und feuerte aus 3700 Meter Entfernung den ersten Schuß ab, der den Distanzmesser der „Sydney“ tötete. Die beiden Kreuzer waren inzwischen auf hohe See gekommen, aber nun machte sich die überlegene Schnelligkeit des feindlichen Kreuzers bemerkbar. Mit seinen weittragenden Geschützen feuerte er unausgesetzt auf den deutschen Kreuzer, in kurzer Zeit waren zwei Schornsteine und ein Mast der „Emden“ weggeschossen. Auch die „Emden“ hatte noch einen Treffer, der unter der feindlichen Mannschaft einige Verluste anrichtete. Aber nachdem der feindliche Kreuzer 80 Minuten lang die „Emden“ mit einem Granatgeschütz überschüttet hatte, fing sie am Hinterteil an zu brennen und lief an der Insel Keeling auf Grund. Das sichere Ende vor Augen, feuerte sie noch einen Torpedo auf den feindlichen Kreuzer ab, jedoch ohne Erfolg. Die deutschen Uebungsmanöschschaften, deren Boote die „Emden“ nicht mehr erreicht hatten, kehrten darauf an Land zurück und warfen längs der Rüste Kaufgräben auf, entschlossen, sich bis zum letzten Mann zu verteidigen. Aber als der feindliche Kreuzer nicht zurückkehrte, schiffte sich die kleine Truppe auf einem kleinen am Ufer liegenden Schoner ein und fuhr in die See hinaus. Man hat sie nicht mehr wiedergesehen.

Auch in Frankreich

rafft sich alles zur lauten Begeisterung für Kapitän und Mannschaft der „Emden“ auf, selbst die Pariser Feuilletons bringen Bilder des Kapitäns von Müller und erkennen an, daß in der Geschichte des modernen Seekrieges der Name der „Emden“ eine bleibende Rolle spielen wird. WC.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz

dauern die Kämpfe in Ostpreußen noch an. Bei Stallupönen wurden 500 Russen gefangen genommen, bei Soldau fiel noch keine Entscheidung. Major a. D. Morath schreibt zu diesen Ereignissen im „N. Z.“: Die ostpreussischen Kämpfe haben noch zu keiner Entscheidung geführt. Daß wiederum in der Gegend von Soldau gekämpft wird, zeigt, daß die Russen an allen wichtigen Stellen der Grenze den Versuch machen, hier in die Provinz einzubringen. Auch längs der Weichsel scheinen russische Heeresabteilungen in der Richtung gegen Thorn in Vormarsch gewesen zu sein, da dort bei Wloclawer ein feindliches Armeekorps zurückgeworfen, 1500 Gefangene gemacht und 12 Maschinengewehre erbeutet wurden. Auch hier zeigt die beständige und große Zahl der täglichen Gefangenen, wie schwach es

um den kriegerischen Geist der russischen Truppen befeuert ist. Zu übertriebener Sorge für Ostpreußen gibt die noch immer vorhandene Offensive der Russen jedenfalls keinen Anlaß. Ueber das Eindringen vereinzelter kleiner Truppenabteilungen in einige Grenzstriche Ostpreußens kommt die russische Angriffsbewegung jedenfalls nicht hinaus. Für Polen und Schlesien besteht wie von zukünftiger amtlicher Stelle einwandfrei festgestellt werden konnte, überhaupt keine Gefahr.

Wichtige Heulenschläge gegen Rußland

waren es, die unsere braven Truppen in Ostpreußen und in russisch-Polen an die feindlichen Scharen ausstießen, wobei 28 000 Russen gefangen genommen, mindestens 70 Maschinengewehre sowie eine Menge Geschütze, deren Zahl noch nicht festgestellt werden konnte, erbeutet wurden. Die Russen erlitten wieder einmal eine der gewaltigen Niederlagen, die sie durch unseren Generaloberst v. Hindenburg schon wiederholt, namentlich bei Tannenberg und in den masurenischen Stümpfen, erlitten.

In seiner schlichten Art meldet unser genialer Heerführer, daß in den seit einigen Tagen in Fortsetzung des Erfolges bei Moclonev stattgehabten Kämpfen die Entscheidung fiel. Mehrere uns entgegenretende russische Armeekorps wurden bis über Kütina zurückgeworfen. Sie verloren nach den bisherigen Feststellungen 28 000 Gefangene, mindestens 70 Maschinengewehre und viele Geschütze, die noch nicht alle gezählt werden konnten. Wir dürfen gewiß sein, daß diese Zahlen bei der endgültigen Feststellung nicht kleiner, sondern größer erscheinen werden.

Nach Ostpreußen ist außer Gefahr. Dort wurde von unseren Braven in fortgesetzten Kämpfen der Feind in der Gegend südlich von Stallupönen zurückgeworfen, die aus Westpreußen operierenden Truppen weichten bei Soldau den Anmarsch russischer Kräfte erfolgreich ab und warfen am rechten Weichselufer vormarschierende starke russische Kräfte in einem für uns siegreichen Gefechte bei Lipno auf Bloß zurück, wobei bisher 5000 Russen gefangen genommen und 10 Maschinengewehre erbeutet wurden.

Der türkische Krieg.

Auf die kriegerischen Gesamtoperationen Rußlands können die unerwartet glänzenden Erfolge, die türkische Truppen im Kaukasus, also im Rücken des großen Zarenheeres, davontragen, auf die Dauer nicht ohne Einwirkung bleiben. Die Türken haben auf den ersten Anstoß die anderthalb Armeekorps starken russischen Streitkräfte, die in türkisches Gebiet eingefallen waren, bei Köprüköi, nördlich von Erzerum, vernichtend geschlagen. Die Russen verloren dabei 4000 Tote, ebensoviel Verwundete, 500 Gefangene, 10 000 Gewehre und eine große Menge Munition. Während hier die Russen mit Eas und Braus zum Tempel hinausgejagt wurden, drangen starke türkische Streitkräfte etwas weiter nördwestlich in russisches Gebiet ein und marschieren auf Batum am Schwarzen Meere zu. In dem Gebiet von Laskan, dem an der Küste des Schwarzen Meeres gelegenen nördlichsten Teile der Provinz Trapezunt, aus dem der türkische Vorkampf an der Küste auf Batum erfolgte, flüchteten die Russen in vollkommener Auflösung. Die Russen haben im letzten Jahrhundert nicht nur im Krimkrieg, sondern auch in dem Kriege 1877/78 die Hand der Türken verpißt und waren in dem letzteren ohne Rumänien schlecht bezahlte Hilfe unterlegen. Heute, wo das Gros der russischen Streitkräfte mit deutschen und österreichischen Armeen ringt, kann und wird der Türkienkrieg die übelsten Wirkungen für das Zarenreich herbeiführen.

Am 29. Oktober wurden die russisch-türkischen Feindseligkeiten durch das Seegefecht am Bosporus eröffnet, und schon am 1. November übergriffen russische Truppen die türkische Grenze in einer Frontausdehnung von etwa 200 Kilometern. Die in der Mitte befindliche Hauptkolonne ging auf der wichtigsten hier vorhandenen Straße von Alexandropol über Rars nach Erzerum vor, die Nebenkolonnen nördlich und südlich davon. Die Hauptkolonne wurde auf anderthalb Armeekorps verläßt, unter denen sich die erste kaukasische Kavallerie-Division befand, die einzige im Frieden bestehende Infanterie der Kavallerie. Es leuchtet ein, daß ein derartiger auf breiter Basis auf gebauter Angriff von langer Hand vorbereitet gewesen ist. Rußland hatte weit stärkere Truppenmassen, als zum Grenzschutz erforderlich sind, sofort zur Hand; auch hat es für den Truppennachschub umfassende Vorbereitungen zu treffen gehabt. Da Rußland demnach auf den Krieg vollständig vorbereitet war, ist der Erfolg der türkischen Truppen umso höher zu veranschlagen. Rußlands Angriff auf die Türkei

ist jedenfalls vollkommen gescheitert und jetzt geht es an ein frisches und fröhliches Jagen der Türken auf die in panikartiger Flucht entweichenden Russen. WC.

Afghanen, Perser und Ägypter gehen mit der Türkei.

Nach Meldungen der „Tägl. Rdsch.“ wurde, wie Petersburger Blätter berichten, ein türkisch-persisches Abkommen unterzeichnet, wonach Persien an die Türkei Teile des Gebietes von Urmia an der russischen Grenze abtritt, wofür es von der Türkei außer einer Geldentschädigung Waffen, Munition und Geschütze erhält. Ist dieser Vertrag tatsächlich zum Abschluß gelangt, dann ist Persien nicht mehr der unmittelbare Nachbar Rußlands, sondern es schiebt sich türkisches Gebiet dazwischen, wodurch die Lage vollständig verändert wird.

Ganz Ägypten ist in Gärung.

So erzählen laut „Frankf. Ztg.“ italienische Reisende, die soeben aus dem Willande zurückkehrten. Die Engländer arbeiten fieberhaft an der Verteilung und schaffen schwere Artillerie herbei. Durch militärische Aufzüge suchen sie die Bevölkerung einzuschüchtern. Diese Bemühungen haben indessen nur geringen Erfolg, da man in Ägypten ganz genau weiß, daß die Hilfsquellen Englands erschöpft sind und daß dessen Versuch, Italien für eine Expedition gegen das unbefriedigte Ägypten zu gewinnen, an der Loyalität der Regierung des Königs Victor Emanuel gescheitert sind. Wie schwer bedrängt sich England auf den Kriegsschauplätzen Frankreichs und Belgiens fühlt, das beweist der Umstand, daß der geistige Feldmarschall Lord Roberts trotz seiner 82 Jahre sich an die Front begeben hat.

Persische Rundgebungen in Konstantinopel.

Die Rundgebung der in der türkischen Hauptstadt anwesenden persischen Persönlichkeiten gegen die Unterdrückung ihres Landes durch Russen und Engländer gestaltete sich äußerst eindrucksvoll. Nach der Protestversammlung begaben sich die Teilnehmer in geschlossenem Zuge zur amerikanischen Botschaft, wo eine Abordnung vom Botschafter zur Ueberreichung des Protestbeschlusses empfangen wurde. Auch auf der österreichisch-ungarischen, der italienischen und der deutschen Botschaft wurde der Beschluß überreicht. Namens des deutschen Botschafters wurden die Perser vom Botschaftsrat von Rüchmann empfangen. Die Ueberreichung fand unter dem Gesange von Schallmännern statt. Ein Gebet wurde gesprochen und schließlich Hochrufe auf den Sieg der deutschen, der österreichisch-ungarischen und der muslimanischen Waffen ausgebracht. Der Sprecher bat um Weitergabe des Beschlusses an den Deutschen Kaiser, den mächtigen Freund des Islams. Botschaftsrat von Rüchmann dankte namens des Botschafters für die guten Wünsche und versprach, den Beschluß und die Größe der Versammlung dem Kaiser zu übermitteln. Am Sonntag empfing der deutsche Botschafter von Wangenheim eine Abordnung aller in Konstantinopel weilenden Mohammedaner.

Bulgariens und Rumaniens Festigkeit gegenüber Rußland

haben jede Probe bestanden. Nachdem der erste Versuch der Petersburger Regierung, Rumänien zu bewegen, daß es den russischen Truppen freien Durchzug gestatte, an der Neutralitätstreue Rumaniens gescheitert war, arbeitete Rußland bei seinem nochmaligen Versuche mit Hochdruck, erzielte indessen keinen besseren Erfolg. Ganz ebenso erging es den russischen Gewaltmenschen gegenüber Bulgarien. Nachdem Rußland mit dem Verlangen des Durchtransports seiner Truppen durch Bulgarien in Sofia keinen Erfolg gehabt hatte, fragte es in Sofia an, ob Bulgarien gegebenenfalls seinen Kriegsschiffen in den Schwarz-Weerhäfen von Burgas und Warna Schutz und Aufenthalt zu gewähren bereit sei. Auch dieses russische Verlangen hat Bulgarien mit dem Hinweis auf seine Neutralität abgelehnt. Ob diese anhalten wird, erscheint fraglich genug, da Bulgarien den begreiflichen Wunsch hegt, mit Serbien und dessen russischem Schuttpatron endlich einmal gründlich abzurechnen.

Der südafrikanische Aufstand.

Die Londoner Jubelmeldungen von einem vorübergehenden Siege der englischen Regierungstruppen über Dewet haben sich als Seifenblasen herausgestellt, wie die von Rotterdam eingetroffenen späteren Berichte, die gleichfalls aus englischer Quelle stammen und daher nicht wörtlich genommen werden dürfen, deutlich erkennen lassen. Nach diesen Berichten waren die Regierungstruppen aufstehen, rechtzeitig die ihnen im Befehl angegebenen Punkte zu erreichen, sonst hätten sie gute Aussichten gehabt, das ganze Kommando, Dewets in

Stärke von 2000 Mann gefangen zu nehmen. Oberst Brand arbeitete mit Vorha zusammen, der die in getrennten Kolonnen marschierenden südafrikanischen vor sich hertreiben wollte. Vorha hielt aus, bis seine Pferde erschöpft waren; Dewet aber nahm inzwischen den Kommandanten Fouche mit vierzig Mann gefangen. — Die große Gefahr des südafrikanischen Aufstandes für England gab der Kriegsmন্ত্রী der südafrikanischen Regierung, General Smuts, offen zu. Der General behauptete zwar, daß der Aufstand des Obersten Maritz und des Generalen Beyers in Tansvaal unterdrückt sei, fügte aber hinzu, daß der Aufstand im Norden des ehemaligen Orange-Freistaates sehr bedrohlichen Charakter angenommen habe, hauptsächlich infolge des großen persönlichen Einflusses Dewets. Die Regierung habe alles versucht, um der Empörung auf frieblichen Wege Herr zu werden. Da diese Bemühungen erfolglos blieben, der Aufstand jedoch unterdrückt werden mußte, so entschloß sie sich, wenn auch schweren Herzens, zur Anwendung von Waffengewalt; denn die Regierung sei sich wohl bewußt, daß die Kämpfe zwischen Angehörigen der weißen Rasse die Gefahr einer Herrschaft der Farbigen über Südafrika heraufbeschwören. In den Kämpfen gegen unsere Schutzgebiete hat England diese Rücksicht nicht genommen, erntet aber sicherlich noch einmal den Lohn seiner Brutalität.

Rundschau.

Berlin, den 16. November 1914.

— Der Krieg wird noch lange dauern, sagte König Ludwig von Bayern in einer Ansprache an den Münchener Ozeanischus der Werkschaffenden. Aber wir werden nicht ruhen noch rasten, bis der Feind aus dem Felde geschlagen ist und wir einen Frieden haben, der uns auf lange Zeit vor Ueberfall sichert. Ihr bereitet euch vor auf den Krieg, vergeßt aber darüber eure bürgerlichen Pflichten und eure Studien nicht, denn unsere Erfolge waren nur dadurch möglich, daß wir in der Schule eine Bildung erreicht haben, wie sie in keinem Lande der Welt möglich ist. Vertraut auf Gott! Vertraut auf unsere brave Armee und tut eure Schuttpflicht! Gott befohlen!

— Die Liebesgaben-Abnahmestelle für die Marine, Geschäftsstelle im Reichsmarineamt, Leiter Vizeadmiral z. D. Wintler, macht bekannt, daß jetzt schon eilig mit dem Herstellen der Weihnachtspakete für jeden Mann begonnen worden ist, und daß deshalb als Liebesgaben in erster Linie solche Sachen erwünscht sind, die sich zu Weihnachtsgeschenken eignen. Gernicht genug kann an Rauchjagen gegeben werden, Zigarren, Tabak, Pfeifen, Tabaksbeutel und Kanten (mit Feuerstein, nicht Zigarren). Außerdem sind erwünscht Taschentücher, Kerzen, Pfeifen, Pfeifen, (als Tagesbücher), Seife, Messer, Mundharmonikas, Spielzeuge, Pfeffer, nüsse usw. Sehr notwendig ist noch ein weiterer Eingang an Geldspenden zum Beschaffen solcher Gegenstände, die nicht in genügender Zahl eingegangen sind. Geldspenden sind zu richten an „Die Abnahmestelle für Liebesgaben für die Kaiserliche Marine, Reichsmarineamt Berlin W. 10, Königin-Augustastrasse 38/42.“ Hierher sind ebenso zu richten Post- und Frachtsendungen. Beklebe werden unter der Bezeichnung „Liebesgaben für die Marine“ frei befördert. Persönliche Entgegennahme von Liebesgaben an allen Wochentagen im Reichsmarineamt, Eingang Hauptportal, in der Zeit von 10 bis 1 Uhr vormittags.

— Für die zweite Kriegstagung des Reichstags, die bekanntlich am 2. Dezember stattfindet, sind zwischen Regierungsvorstellern und den Parteiführern bereits alle Vereinbarungen getroffen worden, die eine glatte Erledigung des gesamten gesetzgeberischen Materials, das dem Hause unterbreitet wird, verbürgen. Verhandlungen, die zu Gegenständen führen könnten, sind nicht zu erwarten. Es besteht vielmehr auf Grund der getroffenen Vereinbarungen laut „Frankf. Ztg.“ schon heute die volle Gewißheit, daß sowohl die wirtschaftlichen Gesetze, die auf Grund des Gesetzes vom 4. August erlassen wurden, wie auch die Vorlagen, durch welche die Regierung ermächtigt wird, den späteren Kriegsbedarf durch Kriegsfassenscheine zu decken, behaltlos in einer der Gesamtheit des Reiches entsprechenden Form erledigt werden.

— Das neue „Armeeverordnungsblatt“ bringt folgende Verordnung: Im Hinblick auf die Bestimmungen des Bundesrats über den Verkehr mit Brot vom 28. Oktober dieses Jahres wird angeordnet, daß zur Verabreichung des Soldatenbrotes mit Ausnahme des für die im Felde stehenden Truppen bestimmten Brotes Kartoffelmehl mit zu verwenden ist. Der Kartoffelmehlgehalt muß betragen 5 Prozent für das den Truppen, und 20 Prozent für das den Kriegsgefangenen zu verabreichende Brot.

England. Amlich wird bekanntgegeben, daß die Regierung einen Kredit von 4 1/2 Milliarden Mk. außer den bereits bewilligten 3,6 Milliarden Mk. zur Deckung der Kriegskosten fordern wird. Die 4 1/2 Milliarden sind bestimmt zur Deckung der Ausgaben für Heer und Flotte bis 31. März 1915, für Anleihen der Kolonien, für einen Voranschlag von 60 Millionen Mk. an Belgien und von 1,6 Millionen Mk. an Serbien, ferner zur Deckung der Kosten und Ausgaben englischer Gemeinden, für Unterhaltungsarbeiten.

— London, 15. November. Amlich wird mitgeteilt, daß Lord Roberts gestorben ist. Lord Roberts befand sich in Frankreich auf Besuch bei den indischen Truppen, deren Oberbefehlshaber er gewesen ist. Am letzten Donnerstag zog er sich eine Erkältung zu, aus der sich eine Lungenentzündung entwickelt hatte, der er erlag.

Lokales und Provinzielles.

Grottkau, den 17. November 1914.

— (Eisernes Kreuz.) Das Eisene Kreuz II. Klasse erhielten die Herren: Dampfbräuermeister und Hauptmann im Feldartillerie-Regiment Nr. 21 Seifert, Oberarzt der II. Abteilung Feldartillerie-Regiments Nr. 21 Kolp, und Sanitätsförwörer Richard Seidel bei der 2. Batterie Feldartillerie-Regiments Nr. 57 (Sohn des früheren Badersmeisters Herrn Seidel hier).

— (Kriegsangelegenheiten.) So weitläufig größtes Teil von Deutschland findet in dieser Woche der letzten vor der Adventszeit, der allmählichen Buße und Verrückung statt. Seitdem der Krieg ausgebrochen ist, ist über das deutsche Volk ein heißes Wüten und Wüten gekommen; in vielen deutschen Häusern haben Frauen und Mütter, Schwägerinnen und Bräute, Greise und Kinder täglich das innere Leben zum Himmel emporbringen lassen, ihnen die Tugenden aus dem Felde wieder bringenden. Die Tagesarbeit haben diese Gedanken begleitet, in der Stille der Nacht sind sie nicht gewichen. Krieg lehrt beugen; wahrlich, das Wort haben wir würdigen gelernt. Und der Krieg wandelt die Menschen. Die vielen Unvollkommenheiten, die aus unserer modernen Zeit mehr, als für deutsche Art gut war, eine Welt des Scheins gemacht hatten, in der fremden Naturteil gebildet wurde, sie sind dahin und werden, so hoffen wir, auch nach dem Kriege so, wie bisher, nicht wieder erscheinen. Diese Wandlung des deutschen Volkes ist schon eine Buße gewesen, und wir dürfen und müssen sie zu diesem Buße und Verrückung bekräftigen im heiligen Gedächtnis, des großen deutschen Sieges würdig zu sein und zu bleiben. Der Krieg hat uns über viele Dinge die Augen geöffnet, er hat uns erkennen lassen, was allein unser Volk in der Zukunft über neue Gefahren fortzuführen kann. Das ist Treue gegen Gott, Treue gegen Kaiser und Reich, Treue gegen unsere Mitbürger! Ohne die kommen wir nicht aus, mit ihnen werden wir aller Feinde Herr werden zu allen Zeiten. Zu diesem Reichen segnen die Veteranen 1870, unter diesem Wortspruch schlägt die heutige Generation die Schlachten, nach diesem Vorbild soll die Jugend herangebildet werden. Der helle Blick, den das neue Leben erfordert, das frohe deutsche Gemüt, sie sollen darunter nicht leiden, aber wir wollen mit allem Stolz darauf halten, daß deutsche Ehre und deutsche Würde heute und immerdar um wachen Recht gehalten. Dort ist die Kriegszeit, Laufende von heiligen Männern haben schwer zu kämpfen, um für ihre Angehörigen, für ihre Arbeiter Verdienst, für ihre Familien Brot zu schaffen. Dem ganzen Volkstande soll zu dieser Zeit ebenso wie dem Werkstande, der daheim kämpft, und dem Verstande, der erzieht, ein Gedanke gelten. Die große Zeit verlangt Selbsterkennung von allen; jeder Mann und jedes Weib, wer den Namen Deutscher trägt, hat dem Vaterlande und der Allgemeinheit zu dienen. Das ist Pflicht, es ist eine Erhebung in den Kriegsjahr, es ist ein Teil des Gebots für das Wohl des eigenen Landes und des ganzen Vaterlandes. Nur spärliche Mütterrechte hängen noch an deutschen Baum; was er an Früchten und Brot bringen können, sind wir nahe gerückt, der Beginn der Winterzeit steht bevor. Als der arme Krieg begann, reifte er die Erde und lag die Welt im Sonnenprangen, und es hat nicht an Hoffnungen gefehlt, die Heimkehrung werde nicht zu lange über dem deutschen Volk lasten. So schwer die Zeit ist, die Heimkehrung ist zurückgetreten vor der ruhmvollen Größe. Der Winter wird, so erwarten wir, sich nicht als allzu strenger Regent zeigen, unserer Lieben draußen wegen nicht und auch nicht wegen der Bedrängnis daheim. Dann kommt das liebe Weihnachtsfest. Was die Wintermonate alles bringen werden, das wissen wir nicht. Vielleicht zerbricht er die feindliche Kraft, vielleicht tott dann noch immer das gewaltige Ringen. Aber das wissen wir, daß dann ein Frühling folgen wird nach diesen Monaten des Wutens und Wetens, der für unser ganzes Volk ein Wunderland sein wird.

— (Spende für unsere Krieger.) Die Firma H. Underberg-Albrecht in Weinberg spendete als Liebesgabe 100 000 Kilo Gramm ihres bekannten Bitterlikörs „Underberg-Boonellamp.“ Derselbe hat bereits im Kriege 1870/71 vorzügliche Dienste geleistet, und dürfte auch jetzt den im Felde stehenden Truppen eine besonders willkommene Gabe sein.

— (Mitschalkowitz OS., 15. November.) (In der Notwehr erschossen) wurde der Schneidergeselle Roman Kamella von hier. Der Polizeileutnant Sch. wurde nach dem Schußhause geführt, um den standhaltenen K. zur Buße zu ermahnen. Der Aufforderung kam K. nicht nach, so daß die Festnahme erfolgte. Unterwegs entspann sich ein heftiger Kampf. K. bedrohte den Beamten, indem er rief, einer von beiden müsse tot liegen bleiben. Dem Polizeibeamten, den K. fest umklammert hielt, gelang es nicht, zum Säbel zu greifen; er erreichte vielmehr nur den Revolver. Raum war die Waffe gezogen, als in dem Hand-

gemeine ein Schuß von selbst lösging, der Kamella in die Stirne traf. Der Tod war auf der Stelle eingetreten.

— (Rattowitz, 15. November.) (Ein schweres Eisenbahnunglück) ereignete sich Sonnabendabend 5 Uhr auf der Eisenbahnstrecke Rattowitz-Hybnitz-Rattowitz. Bei der Ausfahrt aus der zwischen Rattowitz und Hybnitz gelegenen Station Summin entgleiste der aus Rattowitz um 4.40 Uhr abgefahrne Güterzug Nr. 82. Der Lokomotivführer wurde auf der Stelle getötet, der Führer schwer verletzt. Fünf Reisende wurden durch Hautabschürfungen leichter verletzt. Der Materialschaden ist erheblich. Der Betrieb war auf kurze Zeit unterbrochen und wurde durch Umsteigen aufrechterhalten.

— (Breslau, 15. November. (Vollständiger Tag 1914.) Der Vollständiger Tag hat einen Reinertrag in der erfreulichen Höhe von rund 40 000 Mark ergeben. Der geschäftsführende Ausschuss hat sich in der Sitzung vom 21. v. Mts. entschlossen, die Verteilung des Reinertrages bis nach Friedensschluss zu vertagen, und zwar mit Rücksicht darauf, daß alle Vereine, die für das Gelingen des Vollständiger Tages mitgewirkt haben, jetzt dem Nationalen Freundendienst angeschlossen und durch diesen ausreichend mit Mitteln versehen sind. Maßgebend war ferner die Erwägung, daß nach dem Kriege die Mittel vieler Vereine erschöpft sein werden und der Betrag des Vollständiger Tages dann eine wesentliche Hilfe für sie darstellen wird.

— (Breslau, 15. November. (Eine nette Ueberraschung) wurde dem Mittelständler Alexander Richter von der Firma Krupp in Essen zuteil. In dem von hiesigen Dichter-Verein herausgegebenen Flugblatt „Gehätsliche Wieder“, die zum Singen für unsere Soldaten bestimmt sind und gratis an sie verteilt werden, erschien auch ein von ihm selbst verfaßtes, launiges Gedicht, die Kruppischen „Eisenpillen“. Die Firma Krupp, die von diesem Gedicht Kenntnis erhalten haben muß, ließ ihm nun eine „Eisenpille“, ein 42 Zentimeter-Geschütz in Miniatur aus Silber, zuschicken.

— (Münster, 15. November. (Ein mächtiges Schadensfeuer) wüthete im nahen Rundorf auf dem Gruenerischen Gut. Das Feuer kam abends, als sich die Bewohner schon zur Ruhe begeben hatten, in einem großen Schuppen aus, der sowohl Wohnraum, anschließend daran Scheuer, die Stallungen und einen Geräteraum enthielt. Ueber diesen zog sich ein Haus und Strohlagar im Dachstuhl hin. In diesem kam der Brand aus und es verbreitete sich das Feuer in den reichen Vorräten mit vieler Schnelligkeit, jedoch in kürzester Zeit der Gebäudekomplex in einer Ausdehnung von nicht als zwanzig Metern in Flammen stand. Die Bewohner konnten sich rechtzeitig retten und auch das Vieh in Sicherheit bringen, jedoch wurde die gesamte Ernte vernichtet. Es wird fabrikartige Brandstiftung angenommen.

— (Strehlen, 15. November. (Erficht.) In der Nacht verunglückten in Strehlen hiesigen Kreises drei polnische Arbeiter infolge Ausströmens von Kohlengasen. Die giftigen Gase verbreiteten sich in der Stube, worin die Leute schliefen. Einer der Arbeiter wurde tot aufgefunden, die beiden anderen sind erkrankt.

— (Reichenbach, 15. November. (Den Helden Tod) durch eine feindliche Fliegerbombe) hat auf dem Kriegsschauplatz in Frankreich ein junger, aus Reichenbach stammender Arzt, Dr. med. Wachsner, ein Sohn des hiesigen Kaufmanns Wachsner, gefunden. Der Flieger kreuzte über einem Gelände, auf welchem Verwundete versorgt wurden, und warf eine Bombe herab. Drei Ärzte, unter ihnen der Genannte, wurden hierbei getötet.

— (Hirschberg, 15. November. (Selbstmord eines Liebespaars.) Ein unbekanntes Liebespaar hat auf dem Rynsk Selbstmord durch Erhängen verübt. Das Mädchen hat noch in sehr jugendlichem Alter. Der Mann soll ein Chauffeur in der Nähe von Glogau sein. Die Lebensmühen scheinen im gegenseitigen Einverständnis gehandelt zu haben.

Vermischtes.

— (Die Schwarzen und unsere Kriegsfreiwilligen.) Von den letzten Kämpfen an der Küste erzählt ein 18-jähriger Kriegsfreiwilliger: Am Abend ging französische Artillerie an uns zu beschießen, es war ein Höllenknall! Granate auf Granate schlug in unsere Stellungen ein, rechts und links ganz in meiner Nähe explodierten sie und rissen meine Kameraden fort. Immer fürchterlicher wurde es, um Mitternacht hatte ich ein Gefühl, als wollte die Erde bersten. An Schreien war nicht zu denken. Wir duckten uns in unsere Unterstände und warteten auf den Befehl zum Vorrücken oder Zurückweichen. Da plötzlich schlug das feindliche Feuer und nun sahen wir die Schwarzen auf uns vorgehen. Sie glaubten, wir hätten unsere Stellungen geräumt, weil wir auf ihr Geschütz nicht erwidert hatten. Jetzt wurden wir munter! Bis auf 200 Meter ließen wir sie heran kommen, ohne uns zu wehren, nur unsere Schwebenwerfer huschten ein paar Mal über die anjagenden schwarzen Gestalten. Nun aber ging bei uns ein Lärm los! Die schweren Geschütze feuerten fortwährend in die dichten Reihen, dahinsinken tönte das Rattern unserer Maschinengewehre und Mörser. Nach 15 Min. war das grauliche Schauspiel vorbei, man sah im Dunkel der Nacht im Schein der plaudernden Geschütze nichts als die Glieder der Schwarzen, die als dunkle Körper in die Luft geschleudert wurden. Am anderen Morgen hatte der Feind das Schlachtfeld geräumt, ein entsetzliches Blutbad bedeckte den Boden.

— (Tabakpfeifen für die Kronprinzen-Armee.) Der Kronprinz hat seine Soldaten zu Weibsnachten mit einem hübschen Geschenk bedacht. Er will jedem Soldaten seiner Armee eine schmale Tabakpfeife überreichen lassen und hat bereits, dem „Berl. Vol.-Anz.“ zufolge, einer Berliner Firma die Weisen in Auftrag gegeben. Die Pfeife ist etwa 36 Zentimeter lang und hat einen Vorgebläse, der das Bild des Kronprinzen trägt. Vierzehn Tage vor dem Fest sollen die Tabakpfeifen an der Front sein.

— (Ein deutsches Kreuzerflüßchen.) Die „Va Blata-Vol“ schreibt: Einem aus Nordamerika hier angekommenen Privatiers, den ein zur Verrückung des argentinischen Kriegsschiffes „Hibadaria“ gehöriger Maal geschrieben hat, entnehmen wir, daß ein deutscher

Kreuzer, dessen Namen wir nicht nennen wollen, am 7. v. Mts. in den Hafen von Porto Rico einlief, obgleich ein französisches und englisches Kriegsschiff sich zu hindern suchten, Kohlen und Del lud, in zehn Stunden damit fertig war, obgleich es 130 Tonnen Steinkohlen und 150 Fäß Del gemessen sein sollen, und abends um 7 1/2 Uhr wieder auslief. Draußen in der Bucht warteten nicht nur zwei, sondern vier feindliche Kriegsschiffe. Das deutsche Kriegsschiff kam nach kurzem Feuergefecht dank seiner großen Geschwindigkeit glücklich durch, lief den Hafen von Barbados an, blickte auf dieser englischen Bucht die deutsche Flagge, nahm so viel Kohlen und Lebensmittel mit, als es möglich war, und setzte die übrigen dort lagernden Steinkohlen in Brand. Vorher hatte der deutsche Kreuzer zwei englische Kreuzfahrtschiffe in den Grund geborht; die Bemannung setzte er im nächsten Hafen an Land.

— (Die Brücke von Calais nach Dover.) Von dem köstlichen Humor unserer Truppen zeugt ein Eisenbahnzug, der dieser Tage nach dem Kriegsschauplatz hinausfuhr. Er war mit grünem Laub geschmückt und die Wagen trugen folgende humorvolle Aufschrift: „Weidenbaum-Rompagne Calais-Dover.“

— (Die Ghorfas.) Der in Barcelona erscheinende „Correo Catalan“ berichtet über die indischen Truppen unterm 3. November: „Der Lärm des Kampfes und die Verluste durch den unsichtbaren Feind stießen den Indern solchen Schrecken ein, daß sie sich hinter Bäume verborgen und von dort bis zum Einbruch der Nacht nicht trübten. Man mußte sie nach Paris schaffen, damit sie sich erholten. Ebenso wie die Neger weigern sie sich aber, in die Front zu gehen.“ Ähnlich verhalten sich die in die Front geschickten Tiere wurden durch den Donner der Kanonen so erschreckt, daß sie totstoben und alles, was sie trafen, darunter Kavallerie, zu Boden rannten. Keine Nacht der Erde bringt sie mehr in die Gegenden, wo der Kampf tobt.“

Redaktion: Erich Seifert, Ernst Neugebauer's Nachf., Grottkau.

Für das „Rote Kreuz“

find bei der hiesigen Kreis-Kommunal-Kasse fernerweit eingegangen:

Von Herrn Schuhmachermeister Körner 10 Mk. und Darlehenkasse Mogwitz 50 Mk., zusammen 60 Mk., welche mit den bereits veröffentlichten Beträgen den Gesamtbetrag von 40 602,66 Mk. ergeben.

Ferner sind von Herrn Landeskassier und Rittergutsbesitzer Dr. Scholz-Baues und Herrn Rittergutsbesitzer Ulrich Hennerdsdorf je 1 Reh, Herrn Rittergutsbesitzer Daniel Hollenau 2 Hebe und 4 Hasen, Schule Polzig Strümpfe und Honig, Herrn Rittergutsbesitzer Dr. Scholz-Baues 30 Pfunden Wein, Schule Wittenberg Strümpfe und Pulswärmer, Schule Offen Strümpfe und Pulswärmer, durch Frau Aulisch-Mogwitz 3 Paar Pulswärmer eingegangen.

Weitere Spenden werden von der Sammelstelle - Kreis-Kommunal-Kasse hier - gern entgegengenommen.

Grottkau, den 17. November 1914.
Die Vorsitzende des Vaterländischen Frauen-Vereins,
Frau Landrat Thilo.

Eingefandt.

Zur Beachtung! Seit mehreren Tagen, heute wieder im verfluchten Maße, gehen Gerüchte in Stadt und Land um, daß die Russen in Schesien oder bald dahin kommen werden. Alle Verwirrung und Abwegung dieser Lausche seitens der Herceleitung und der Kreise nützen nichts. Das unsinnige Gerücht läuft weiter von Mund zu Mund. Wie kommt es nun, daß selbst einer Herceleitung wie der unsrigen, die doch wirklich nichts verheimlicht und selbst das Zurückweichen der Truppen, wenn ein solches gefordert, nicht verheimlicht, nicht mehr Glauben schenkt wird? Laßt mich auf die Gründe etwas näher eingehen. Erstens zeigt ein solches Gerücht von recht wenig Zurecht auf unser Heer. Unsere Heere, ja überhaupt, leistungsfähigen Soldaten verdienen aber wirklich mehr Vertrauen. Die Feinde selbst erkennen die Zurechtigkeit unserer Truppen und unserer Heerführer an. Es ist eine Schande und eines Volkes wie des deutschen nicht würdig, wenn die Frauen, Mütter, Töchter, Bräute, Väter usw. her, die sich im Felde opfern, so leicht verzagt sind und jedes Gerücht für wahr halten. Wo bleibt da die tapfere deutsche Frau, die durch unermessliches, treues Warten die vaterländische Arbeit ihres Mannes unterstützt? Erst kürzlich schrieb ein Offizier in einem Heftesbriefe: „Sagte denen in der Heimat, sie sollen frohlich sein. Ihre Heerleitung strahlt auf uns zurück und gibt uns Mut!“ Jeder Grottkauer würde auch sich sein, wenn man an seiner Liebe zu den im Felde stehenden zweifelt. Nun zeigt, daß Ihr wirklich die echte Liebe habt, indem Ihr durch Euer Verhalten dem Vaterlande helft.

Der zweite Grund, der dieses Gerücht nicht zum Schweigen kommen läßt, ist wohl folgender: Unsere Feinde, besonders die Russen, haben ein unübertriebenes Spionagegeschick. Noch jetzt sind Hunderte von Spionen in unserem Lande. Diese suchen nun nach jeder Richtung hin Aufstand zu machen. Ein großer Vorteil für unsere Feinde ist es, wenn Verwirrung in unser deutsches Vaterland getragen wird. Da finden Handel und Gewerbe, niemand will arbeiten, man hängt an zu passen, verzweifelt um ihre Heimat und nimmt den übrigen Mut und Kraft. Es liegt also im Interesse des Feindes, solche Gerüchte auszufließen zu lassen. Darum, Ihr Kleinmütigen, die ihr flücht und klagt, ermahnt Euch! Denkt daran, daß Ihr die Sache unserer Feinde fördert! Diese frohlocken über unsere Zerfplitterung und freuen sich des angestrichelten Schandens.

Dann, meine ich, wird viel zu viel geplandert und gekündert. Man arbeite tüchtig und tue seine Pflicht; alles übrige überlasse man Gott und den Herce! Was wird nicht alles am Vortisch und an den Straßenecken erzählt! Man wundern sich, wieviel Zeit doch die Leute haben! Jeder glaubt, einem leise entweichenden Gerücht etwas hinzusetzen zu müssen, denn dann macht er sich interessant und hat die Fußfächer auf seiner Seite. Die liebe Eitelkeit ist also auch hier schuld. Man schreibt dem deutschen Volke, und mit Recht, eine höhere Bildung als unseren Feinden zu. Nun möge man zeigen, daß diese Behauptung richtig ist, indem man sich gegenwärtig nicht und etwa entweichende Gerüchte nicht überflüssig, nicht verzweifelt. Wenn Gefahr vorhanden sein wird, werden wir es durch unsere Herceleitung erfahren, und dann ist noch immer Zeit zum Klagen, wenn nun einmal gelagert sein muß.

Stadtverordneten-Wahlen.

In der Wahlversammlung vom 8. November cr., wurden folgende Kandidaten aufgestellt:

III. Abtg. die Herren **Schneidermstr. Schunert**,
Bädermeister Joh. Kuhnert, ferner
als Ersatzmann **Hr. Anstaltsrendant Altmann**.

II. Abtg. die Herren **Dentist Heinr. Knoch**,
Tischlermeister Paul Mende und
als Ersatzmann **Herr Lehrer a. D. Hanke**.

I. Abtg. die Herren **Kaufm. Arthur Laqua**,
Maurermeister Klose.

Das Wahl-Komitee.

Bürger-Verein Grottkau.

Mittwoch, den 18. November 1914,
nachmittags 4 Uhr,

findet im
Lokal Hotel „zum schwarzen Bär“
eine

große Versammlung

statt, wozu alle stimmungsfähigen Bürger freundlichst eingeladen werden.
Der Vorstand.

PIANOS neu von 450 Mk. bis
1100 Mk., gebrauchte
von 250 Mk. an, in
Miete von monatlich
5 Mk. an. Bei späterem Kauf Anrech-
nung! Hoher Barabatt. Leichte Zeit-
zahlg. **Harmoniums** von 70 Mk. an.
A. Schütz & Co. Piano-Fabrik Brieg.
Gegr. 1870. — Besicht. ohne Kaufzw.
Einnahmen — Reparaturen.

Zum Abstimmen
und Reparieren von Klavieren,
Flügeln und Orgeln empfiehlt sich
Arthur Srowig, Junferstr. 18.

Kalender für 1915:

St. Michaels-Kalender,
Papst-Kalender,
Marie-Hilf-Kalender,
Papst-Kalender,
Papst-Kalender,
Haus-Kalender,
Der Heiligkeit,
Der gemittelte Schläfer,
Regensburger
Marien-Kalender,
Heiliger Familienkalender,
Feierabend-Kalender,
Großer Marien-Kalender,
Herz Jesu-Kalender,
Zeit u. Ewigkeit-Kalender,
Kaiser-Kalender.

Vorhält in der Buchhandlung
Erich Seifert,
Grottkau, Ring 1.

Land-Karten vom
Kriegs-Schau-
platz
(Frankreich und Russland)
empfiehlt
Erich Seifert

Die
reichhaltigste,
interessanteste und
gediegenste
Zeitschrift für jeden
Klein- und Züchter
ist und bleibt die
vornehm illustrierte

Tier-Börse
BERLIN SO. 16
Cöpenicker Strasse 71.
In der Tier-Börse finden
Sie alles Wissenswerte über
Geflügel, Hunde, Zimmer-
vögel, Kaninchen, Ziegen,
Schafe, Bienen, Aquarien
usw. usw.
Abonnementspreis:
für Selbstabholer nur 75 Pf.,
frei Haus nur 90 Pf.
Zugkräftigstes Insertionsorgan.
Zeilenpreis nur 20 Pf.,
bei Wiederholungen hoher
Rabatt.
Verlangen Sie Probennummer, Sie
erhalten dieselbe gratis u. franko.

Stadtverordneten-Wahlen.

Die regelmäßigen Ergänzungswahlen für sechs mit Ablauf dieses Jahres ausscheidende Stadtverordnete auf sechs Jahre werden in Verbindung mit den Ersatzwahlen für den seiner Zeit verzogenen Stadtverordneten **Wilhelm Scholz**, dessen Ersatzmann von der dritten Abteilung zu wählen ist und nur bis Ende des Jahres 1916 im Amte zu verbleiben haben wird, und für den seiner Zeit zum Ratsherrn gewählten ehemaligen Stadtverordneten **Karl Wistuba**, dessen Ersatzmann von der zweiten Abteilung gewählt wird und bis Ende des Jahres 1918 im Amte verbleibt,

Freitag, den 20. und Sonnabend, den

21. November cr.,

im Stadtverordneten-Sitzungs-Saale hierselbst stattfinden.

Es wählen:

die dritte Abteilung

am 20. November d. Js., von 9 Uhr vor- bis 1 Uhr nachmittags;

die zweite Abteilung

am 21. November d. Js., von 9 bis 11 Uhr vormittags;

die erste Abteilung

am 21. November d. Js., von 12 bis 1 Uhr nachmittags.

Die dritte und zweite Abteilung hat je drei, die erste Abteilung zwei Stadtverordnete zu wählen, von denen in allen drei Fällen je einer der Gewählten Hausbesitzer sein muß. Jeder Wähler hat dem Wahlvorstande solche Personen zu bezeichnen, als von der Abteilung, der er angehört, zu wählen sind, und zwar der Wähler der dritten und ebenso der zweiten Abteilung zunächst die beiden Männer, die er zur regelmäßigen Ergänzung der Stadtverordnetenversammlung, bzw. auf sechs Jahre wählt, und alsdann den von ihm gewählten Ersatzmann für die früheren Stadtverordneten **Scholz**, bzw. **Wistuba**.

Die nach Ablauf ihrer sechsjährigen Wahlperiode, d. h. mit Ende des Jahres 1914 ausscheidenden Stadtverordneten sind die Herren:

Lehrer **Karl Naschke** und Fleischermeister **Julius Handlos** in der dritten, Zahntechniker **Heinrich Knoch** und Tischlermeister **Paul Mende** in der zweiten, Maurermeister **Heinrich Klose** und Kaufmann **Arthur Laqua** in der ersten Abteilung.

Die Bürgerschaft wird angesichts der Wichtigkeit der Wahlen um rege Beteiligung ersucht.

Grottkau, den 27. Oktober 1914.

Der Magistrat.

S. B.: Dr. Sennwitz.

Feldpost-Karten,
mit Rückantwort
Feldpost-Paketadressen,
„ **Briefumschläge,**
„ **Brief-Mappen,**
a 10 und 20 Pfg.
und
Kriegs-Gedenk-Karten
sind zu haben in der Buchhandlung
Erich Seifert,
Grottkau, Ring 1.

Waldarbeiter
können sich sofort melden.
Stadtforsterei Grottkau.
Feldpostbrief-Schachteln
hält in mehreren Größen vorrätig
Buchhandl. **Erich Seifert,**
Ring 1.
Eine 2f. Stube mit 6. Küche zu
vermieten u. z. 1. Dezbr. z. bez. bei
Ed. Rösner, Junferstr. 87.

Guhlau.
Zur Kirmes.
Sonnabend:
Enten-Essen.
Es ladet freundl. ein
Henschel.

Die Verlosung
des
St. Vincenz-Vereins
findet bestimmt am
25. November d. Js.
statt. Lose sind noch zu haben in der
Buchhandlung
Erich Seifert
sowie in anderen Geschäften.

Sehr oft
finden in unserer Geschäftsstelle Nach-
fragen nach
Wohnungen
statt. — Wer seine Wohnung schnell
vermieten will, inseriert am vorzuzieh-
lichsten in der
„Grottkauer Zeitung.“

Breslauer Marktpreise
vom 16. November 1914.

Pro 100 kg.		
Weizen, weißer	24 70	25 20
Roggen	20 70	21 20
Hafer	19 70	20 20
Gerste über 68 kg		
Scholltergewicht	22 50	23 50
Gerste bis 68 kg		
Scholltergewicht		19 70
Wittoria-Essen		
Rocher-Essen		
Wintereisen	39	40
Feu	6 80	7 20
Langstroch	4	4 40
Preis- und		
Stammstroch	2	2 40

:: Alle Arten Drucksachen ::

werden auch während der Kriegszeit
schnell und in sauberster Ausführung
zu mäßigen Preisen angefertigt in der

Buchdruckerei

Erich Seifert, Grottkau.